

Titel: O Haupt voll Blut und Wunden

„O Haupt voll Blut und Wunden“ ist wahrscheinlich das bekannteste Passionslied überhaupt. Paul Gerhardt, der evangelische Barockdichter, schrieb es 1656. Es ist Teil eines ganzen Passionszyklus, der in sieben Gedichten die Gliedmaßen des leidenden Christus beschreibt. Paul Gerhardt bedichtete nicht nur das Haupt und Angesicht, sondern auch die Füße, die Knie, die Hände, die Seite, die Brust und das Herz. Er stellte sich damit in eine Frömmigkeitstradition des Mittelalters. Seit dem 11. Jahrhundert suchten Gläubige durch solche poetischen Passionstexte meditativen Kontakt zum gekreuzigten Christus. Eine innige Frömmigkeit: Frauen und Männer sprachen diese Texte beim Anblick des Gekreuzigten. Sie umarmten den in Holz geschnitzten oder in Stein gehauenen Körper und ließen ihre Tränen auf dessen Füße fallen. Paul Gerhardts Gedichte an die Gliedmaßen Jesu sind eigenständige Nachdichtungen mittelalterlicher, lateinischer Vorlagen.

Das Passionslied O Haupt voll Blut und Wunden mag manchen noch bekannt sein, die Frömmigkeitspraxis jener Zeit mutet heute eher fremd an. Überhaupt können viele mit der Passionszeit nicht so viel anfangen. Ostern hingegen sagt den meisten noch etwas. Sie verbinden es oft mit Frühling, dem Erwachen der Natur. Und so schmücken die Nachbarn in meiner Straße schon jetzt ihre Sträucher im Vorgarten mit Ostereiern... Doch noch ist Passionszeit, die sich von Aschermittwoch bis Karsamstag erstreckt.

Das Osterfest liegt in der Tat nicht zufällig im Frühling. Denn die sich erneuernde Natur wird seit alten Zeiten als Sinnbild der Auferstehung verstanden. Den Sinn von Ostern kann ich aber nur erfassen, wenn ich auch mit der Passionszeit etwas anfangen kann. Sicher, Passion, leidende Menschen und leidende Natur begegnen mir zuhauf. Ich brauche ja nur die Nachrichten zu hören oder an Japan, Libyen oder Syrien zu denken. Aber das erschließt mir noch nicht den religiösen Sinn der Passionszeit. Paul Gerhardt hilft mir weiter. Sein Gedichtzyklus kreist um den zentralen Gedanken der Passionszeit: Gott teilt in Jesus unser Leid. Er schwebt nicht darüber, sondern lässt sich anrühren von allem, was hier auf Erden schief läuft. Gott selbst erfährt in Jesus am eigenen Leib die menschliche Grausamkeit und Unzulänglichkeit. Besonders spricht mich aus Gerhardts Passionzyklus das Gedicht an das Herz Jesu an. Dort heißt es:

*„Mein Herz ist kalt, hart und betört
Von allem, was zur Welt gehört,
Fragt nur nach eitlen Sachen,“*

Angesichts all des Schrecklichen um ihn herum, kann Paul Gerhardt sein Herz nicht mehr selbst erwärmen. Es droht abzustumpfen. Kein Wunder, nach dem, was er hat durchmachen müssen. Hautnah hat er den Dreißigjährigen Krieg erlebt, der im 17. Jahrhundert ganz Europa mit unendlichem Leid überzog. Schlachten, Plünderungen und auch die Pest wollten kein Ende nehmen. Dieser Krieg nahm dem Liederdichter seine vier Kinder und seine Frau. Sein Herz ist kalt und hart. Doch damit findet er sich nicht ab. Er wendet sich an das Herz Jesu. Dieses hat ebenfalls unendliches Leid erlitten, ist daran aber eben nicht zerbrochen und dabei nicht erkaltet. Darum hofft und bittet Paul Gerhardt für sein eigenes Herz:

Drum, herzes Herze, bitt ich dich,

*Du wollest dies mein Herz und mich
Warm, weich und sauber machen.
Laß deine Flamm und starke Glut
Durch all mein Herze, Geist und Mut
Mit allen Kräften dringen;
Laß deine Lieb und Freundlichkeit
Zur Gegenlieb und Dankbarkeit
Mich armen Sünder bringen.*

Paul Gerhardt wärmt sich am Herzen Jesu. Und mit ihm kann ich in Zeiten, in denen mein Herz nur noch die Kälte spürt, auf Gott hoffen, der nicht länger irgendwo da oben ist, sondern in dem Leiden seines eigenen Sohnes an der Seite der Menschen steht.

Zitat: Paul Gerhardt: Passions-Salve an die leidenden Glieder Christi:

6. An das Herz (Summi regis cor aveto).

Literatur: Thomas Dörken-Kucharz (Hg.), Da wird auch Dein Herz sein - Ein kleines Brevier zu Matthäus 6,21. Frankfurt am Main, März 2011.